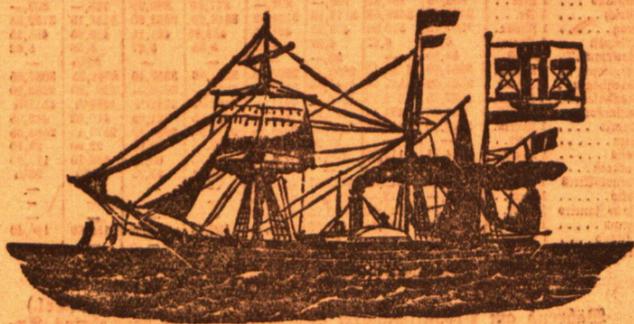


Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung



Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

Monatlicher Bezugspreis:

Für Abholer 640 M., mit Zustellung 650 M.

Durch die Post: Für Abholer 650 M., mit Zustellung 659 M.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rückendung unbenutzter eingeladener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet:

An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.

Anzeigen werden für den Raum einer Kolonial- Spalte von Abonnenten mit 30 M. von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 40 M. berechnet. Reklamen für Heftige 100 M. Auswärtige 140 M. die Stelle bei Erfüllung von Platzverordnungen 50%, Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Einziges Kabutt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Remittentbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für Richtigkeit. Belag-Exemplare kosten 30 M.

Fernrechnungsnummern: 26 und 29.

Nr. 14

Memel, Donnerstag, den 18. Januar 1923

75. Jahrgang

Entsendung einer Sonder-Kommission nach Memel

Der Spruch der Botschafterkonferenz

Vorkerkungen in Rowno

Paris, 17. Januar. (Tel.) Die Botschafterkonferenz hat die unverzügliche Entsendung einer außerordentlichen Kommission nach Memel beschlossen, die beauftragt ist, eine vorläufige Regierung unter der Autorität der Alliierten zu bilden. Es werden in Rowno Schritte unternommen werden, in denen die litauische Regierung auf die schwere Verantwortung aufmerksam gemacht wird, die sie auf sich geladen hat. Die litauische Regierung wird aufgefordert werden, dahin zu wirken, daß die Litauer die Autorität der Kommission anerkennen.

Die Mächte zur Memelfrage

Bs. Berlin, 17. Januar. (Priv.-Tel.) Zur Memelfrage liegen widersprechende Meldungen vor. So wird aus London gemeldet: Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail“ erzählt, ist die Absendung französischer Truppen in das Memelgebiet nicht mehr in Frage kommen, dagegen erklärt man, eine Lösung der Schwierigkeiten dahin gefunden zu haben, daß die polnische Regierung zum Eingreifen gegen Litauen aufgefordert werden solle. Die polnischen Truppen seien nur drei Tage von Memel entfernt, so daß starke polnische Truppenkontingente in raschster Zeit nach Memel entsandt werden könnten. Unter der polnischen Grenze würden russische Truppenkontingente besonders zwischen Wlinsk und Winsk beaufschlagt. Die Botschafterkonferenz müsse raschstens eine Lösung der Schwierigkeiten finden.

Im Gegensatz hierzu meldet die „Post“ aus Warschau, alle litauischen Neuigkeiten über die Überfälle auf Memel zeigen in zunehmendem Maße das Bestreben Polens, sich von einer Beteiligung in dieser Angelegenheit fernzuhalten. Das geht sowohl aus der Rede hervor, die der Außenminister bei seinem Besuch in Wlinsk hielt und in der er seinen Friedenswillen ausdrückte, als auch aus der Note an die Botschafterkonferenz, die gestern der Pariser Botschafter überreichte, und in der die Regierung erklärt, in der Überzeugung, daß die Botschafterkonferenz eine baldige Entscheidung treffen wird, sich auf vorliegenden Protest beschränken zu können.

Auch die polnische Presse zeigt sich befreit, ruhige Töne anzuschlagen. Aus Paris wird ferner gemeldet, die Botschafterkonferenz trat heute vormittag um 11 Uhr zusammen, um sich mit der Memelfrage zu befassen. Der „Petit Parisien“ glaubt aus diesem Anlaß zu wissen, daß die Regierung von Rowno an die Botschafterkonferenz eine Antwort auf deren Protest in Form einer Note vorgestern überreichte hat.

Die deutschen Botschafter von Moskau und Warschau in Berlin

Bs. Berlin, 17. Januar. (Priv.-Tel.) Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rausan, ist aus Warschau kommend, in Berlin eingetroffen. Mit demselben Zug traf auch der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Raupach, in Berlin ein. Die beiden Diplomaten sind nach Berlin berufen worden, um hier eingehenden Bericht über die sich zuspizende Lage im Osten zu erstatten.

Die verherzte Stadt

(Copyright 1922 by Georg Müller-München)

Eine heitere Spitzbüchergeschichte von Karl Gillingzer.

Fortsetzung Nachdruck verboten
„Aber weih der Denter, so richtig böse bin ich dem Palanten noch nicht mehr. Ein verflucht ungerechter Küchenmeister, das Schicksal: dem einen setzt's die herrlichste Krabbspuppe vor, dem andern die nagerbe Wasserfuppe. Kein Wunder, wenn der mit der Wasserfuppe mal den Köffel in den lederen Nachbarteller kunkt!“
Er blühte zu dem Bilde über dem Schreibtisch empor, schmunzelte: „Na, Mütchen?“ und las weiter:

— — — Meine Rechtsanwaltspraxis ging gut. Erstens hatte ich in der Stadt als Spröbling einer alleingewesenen Bürgerfamilie einen Namen von angelegentlichem Klang — und die Philister lassen sich gegenseitig nicht verhungern. — zweitens verfügte ich zettelweis über in unheimliches Mundwerk.

Den Geschworenen oder Schöffen hätte ich sehen mögen, dem ich nicht Weis für Schwarz eingerebet hätte!
So war ich schon in jungen Jahren unabhängig vom Elternhaus, denn, wie ich bereits schrieb, ich hatte meine Examina ungewöhnlich früh absolviert.

Mein Elternhaus betrat ich nach dem erwähnten großen Krach mit meiner Mutter nicht mehr. Mit Papa wechselte ich manchmal auf der Straße oder im Theater ein paar Worte. Er war sehr alt geworden, aber das Alter schien ihn nicht gütiger, sondern im Gegenteil nur frostiger gemacht zu haben. Hatte er damals, in einer einundzwanzigjährigen Stunde zu mir gesagt: „Armer Junge!“, so fühlte ich mich jetzt öfter als einmal versucht, zu sagen: „Armer Papa!“

Begegnete ich meiner Mutter irgendwo, so wichen wir uns aus. Sie lief noch immer mit Schmutz beladen umher, und ich vermutete, dieser Schmutz stammte nicht immer von Papa.

Ich lebte, wie ein junger Mann in der Großstadt lebt, der keine Geldorgen hat und dessen Herz noch — — — ist. Man hält sich an die Außenseite der Dinge, die ja auch wohl die schönere ist.

Die Lage im Ruhrgebiet

Auf Siegen und Brechen

Bs. Berlin, 17. Januar. (Priv.-Tel.) Gestern fand in Düsseldorf eine Besprechung der Vertreter der Besatzungsbünde und der Arbeiterorganisationen mit den behördlichen Organen der französischen Besatzungsbehörden statt, in der über die Forderung der Reparationskohle verhandelt wurde. Diese Besprechung ist ergebnislos verlaufen. Der ergebnislose Verlauf der Verhandlungen und die Androhung von Gewalt haben die unbestimmte Haltung der Besatzungsbünde ebenso wie die der Kohlenarbeiter nicht zu ändern vermocht. In diesem Sinn berichtet auch der Korrespondent des „Petit Parisien“ über eine Unterredung mit einem Vertreter der Firma Krupp, der ihm erklärte:

„Wir sind bereit, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Auch unsere Verurteilung erwarten wir. Gefängnisstrafen werden wir ertragen. Alle, Alles. Doch wir werden bestimmt keine Kohle liefern.“

Die gespannte Lage im Ruhrgebiet wird am besten charakterisiert durch eine Essener Korrespondenz der „Boschischen Zeitung“, in der es heißt: Auf Grund sorgfältiger Informationen über Menschen und Dinge kann gesagt werden, daß die Industriellen, die Direktoren und Ingenieure es auf jede Gefahr hin ablehnen, entgegen dem Befehl der deutschen Regierung irgend etwas zu unternehmen oder anzunehmen oder zu unterstützen. Sie würden sich nach ihrer Auffassung des Landesverrats schuldig machen, wenn sie den Anordnungen fremder Zivil- oder Militärstellen Folge leisten. Das einzige Argument, das sich gegen diese Pflichterfüllung findet, ist die Gewalt. Wer aber die Weltkenntnis kennt, weiß, daß auch die Gewalt nichts gegen ihren eifertelsten Willen vermag. Bergmann und Bergwerk vereinigen sich in einem unbedingten Starrsinn, der sich im Großen wie im Kleinen auswirkt. Auf Siegen und Brechen ist die Lage gestellt, seit der Befehl des Reichskohlenkommissars eintraf, der die Lieferung von Kohle auch gegen Bezahlung verbietet.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus Bochum traf dort gestern der Oberkommandierende der französischen Rheinarmee General Degoutte ein. Er hatte eine Besprechung mit den anwesenden Generalen. Nach einer weiteren Meldung aus Essen versuchte gestern eine Kommission von französischen Offizieren eine Besichtigung im Norden von Essen zu beschließen. Der Betriebsrat erklärte hierauf, daß die Arbeiter die Arbeit sofort niederlegen würden. Sie wollten nicht unter Bajonetten arbeiten. Die französischen Offiziere verließen danach die Besichtigung.

Die Rheinindustriellen vor dem Generalkab Degouttes

Brüssel, 18. Januar. (Tel.) Fritz Thyssen wurde heute vor dem Generalkab des Brückendepots Düsseldorf geladen. Im Auftrag des Generals Degoutte erklärte General Simon ihm und den mit ihm geladenen Herren, daß sie, wenn sie bei ihrer ablehnenden Haltung blieben, von jetzt an unter gerichtlicher Verhaftung stehen würden. Sämtliche Herren erklärten auf Befragen, daß sie bei ihrem bisherigen Standpunkt verbleiben müßten.

Essen Sitz eines Armeekorpskommandos

Essen, 17. Januar. (Priv.-Tel.) Der französische Divisionsgeneral in Essen hat der deutschen Behörde die bevorstehende Ankunft eines Armeekorps-Kommandos angekündigt, wofür weitere 200 Zimmer zur Verfügung gestellt werden müssen. Die Truppenbewegungen im neubefetzten Gebiet halten noch immer an.

Ich will bei dieser Gelegenheit gleich einfügen, daß niemals eine Frau über meinen Lebensweg geschritten ist, die ich wirklich liebte. Ich glaube, daß ich in meiner Mutter das ganze weibliche Geschlecht geringlichshen lernte. Wenn die Dichter Recht haben, so ist mir dadurch des Daseins schönste Weiße vorenthalten geblieben. Aber ich vermisse sie so wenig, wie der Fisch das Festland. Mag sein, daß mein Herz verflümmert ist wie eine Blume, der der Sonnenschein fehlt.
Die Dampfmaschine war mir damals, daß ich mich auf meinen hellen Kopf verlassen konnte, denn ich wollte es weit bringen in der Welt, und dabei kam das Herz nur hinderlich sein.
So ließ ich also mein Lebensschifflein sorglos auf dem Binnensee des Alltagsdaseins treiben, angelte die Fischlein, die mir schmeckten, und ahnte nicht, daß sich ein jähes Unwetter zusammenzog.

Eines Morgens, als ich mein Büro betrat, fand ich den Kassenschaufel erbrochen vor. Das war mir sehr fatal, denn ich hatte erst am Abend vorher ein größeres Depot anvertraut bekommen und hatte keine Zeit mehr gehabt, es auf die Bank bringen zu lassen.

Ich benachrichtigte sofort die Polizei, und die Untersuchung gegen Unbekannt begann.

Natürlich wurde ich gefragt, ob ich gegen mein Personal irgendwelchen Verdacht hegte, aber das mußte ich mit gutem Gewissen verneinen.

Heute würde ich das nicht mehr tun, heute traue ich allen alles zu. Als Gott die Welt geschaffen hatte, sagte er sich: „Nun will ich noch ein Tier schaffen, das die feigste Hyäne, die klügste Schlange und den gefräßigsten Tiger an Gemeinheit übertrifft.“ und schuf den Menschen. (Das ist stark, murmelt die Vornfrau, als er dies las. Der Herr ist doch innerlich eine Bestie. Verdient kein Mitleid.)

Die Polizei suchte und suchte, fand nichts, und schließlich verhaftete sie — mich.

Ich will die ganze schneidliche Komödie bis zu meiner Verurteilung nicht in ihren Einzelheiten überdenken. Das habe ich oft genug getan in den fünf Jahren, die ich hinter Kerkermauern verbrachte, und ich bin darüber fast trübsinnig geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Weitere Sanktionen im besetzten Deutschland

Kohlensteuer — Staatswälderkontrolle — Zoll-Eintre

Paris, 17. Januar. (Tel.) „Gavas“ berichtet über die nächsten Maßnahmen, infolge der neu festgestellten Verfehlungen bei den Kohlenlieferungen hätten sich die französischen und die belgische Regierung entschlossen, sofort auf das Konto der Alliierten eine Kohlensteuer in den besetzten Gebieten zu erheben. Italien werde sich dieser Maßnahme anschließen. Weitere Sanktionen seien noch Gegenstand von Beratungen zwischen den drei Regierungen und zwar infolge von zwei weiteren von der Reparationskommission festgestellten Verfehlungen Deutschlands. In Betracht komme die Kontrolle der Staatswälder, die vorbereitet würde. Ferner werde die Errichtung einer Zolllinie im Rheinland und im Ruhrgebiet geprüft.

Wie „Gavas“ weiter berichtet, erhielten gestern sechs Zehner aus dem Bezirk Essen eine Requisitionsbefehle und zwar jede eine Zehner. Weitere Requisitionsbefehle sollten gestern abgehen, so daß dann sämtliche Grubendirektoren baldigst im Besitz der Requisitionsbefehle sein würden. Die Grubendirektoren werden einzeln für die Lieferung haftbar gemacht, das heißt, es werde ihnen mit einem Prozeß vor dem Militärgericht gedroht.

Verzögerung der Kohlenrequisition

Paris, 17. Januar. (Priv.-Tel.) Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, ist eine Verzögerung der Requisition von Kohle und Holz im Ruhrgebiet dadurch herbeigeführt worden, daß diese Requisitionen Ableitungen von Siegen notwendig machten. General Degoutte hat angeordnet, diese Zugumleitungen erst am Mittwoch vorzunehmen, damit die Transporte für die Befehung von Dortmund ohne Schwierigkeiten vor sich gehen können.

Beratungen der Reparationskommission

Paris, 16. Januar. (Tel.) Ueber den Verlauf der heutigen Sitzung der Reparationskommission berichtet „Gavas“, es seien sämtliche Delegierte zugegen gewesen mit Ausnahme Brachmanns, der unspädlich sei und sich habe entschuldigen lassen. An seiner Stelle wohnte der zweite englische Delegierte Cook der Sitzung bei. Auch der amerikanische Beobachter Bonden war anwesend. Die Sitzung dauerte etwa eine halbe Stunde. Barthou erläuterte die französische und belgische Note, die gestern der Kommission übergeben wurde, und die kürzlich festgestellten verschiedenen Verfehlungen Deutschlands.

Notales

Memel, den 18. Januar 1923

[Antofahrt Dr. Santz] wurde am Dienstag nachmittag auf einer Autofahrt in den Kreis in Dentsch-Krotzingen von den litauischen Freischärlern angehalten und mehrere Stunden auf der dortigen Kommandantur festgehalten. Auf Eingreifen des deutschen Reichs- und preußischen Staatskommissars und der französischen Besatzungsbehörde in Memel wurde er abends wieder freigelassen. Die Behandlung war in jeder Beziehung korrekt und verbindlich.

[Die Beerdigung des Landespolizei-Oberwachtmeisters Zuschla] erfolgte letzten Sonntag nachmittag in feierlicher Weise. Oberkommissar Petisno nahm selbst an den Trauerfeierlichkeiten teil. Weiter befanden sich im Trauergefolge der Rabinetschef des Oberkommissars Hauptmann Zaroke, Präsident der Handelskammer J. Kraus, als Vertreter der Landespolizei Kriminalinspektor Kleiner und Polizeihauptmann Jurgaitis, Vertreter der litauischen Polizei und vieler anderen Behörden und zahlreiche Bürger der Stadt Memel. Die Beerdigung fand von der Leichenhalle aus statt. Die Grabrede hielt Superintendent Gregor. Kriminalinspektor Kleiner rief im Namen der Kameraden dem Gefallenen einige Abschiedsworte am Grabe zu. Von der christlichen Gemeinschaft der evangelischen Kirche wurden die drei Ehre „Jesus, mein Weg ist so dunkel und steil“, „Alles ruht auf Erden und zum Erntetage“ und „Sei getreu bis in den Tod“ gesungen. Oberkommissar Petisno und Hauptmann Zaroke ehrten den Gefallenen durch militärischen Abschiedsgruß. Zahlreiche Kränze schmückten Sarg und Grab, darunter solche der Landes- und Stadtpolizei, des Oberkommissars und der Besatzungstruppen sowie viele andere. Mit einem Schlagschlag des Superintendenten Gregor nahm die Trauergemeinde Abschied von dem im Kampf um die Verteidigung Memels Gefallenen.

[Autoverbindung nach dem Reich.] Die Firma Meyhöfer hat, wie auch aus dem Anzeigentel ersichtlich, einen regelmäßigen Autoverkehr eingerichtet, der die Verbindung zwischen Memel und dem Reich bis zur Wiederaufnahme des Eisenbahnbetriebs ersetzen soll. Es ist Beförderungsmöglichkeit für 80 Personen vorhanden.

[Das Winterfest der Postbeamten verschoben.] Das vom Verband der deutschen Post- und Telegraphenbeamten, Ortsgruppe Memel, und dem Verein memelländischer Postbeamten angeführte Winterfest wird wegen der eingetretenen Verhältnisse auf unbestimmte Zeit verschoben. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Standesamt der Stadt Memel

vom 17. Januar 1923.

Geboren: Eine Tochter: dem Richter Wilhelm Gerwins von Schmelz; dem Bauunternehmer Emil Otto von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Helmut Kurt Jackies, 4 Monate alt; Charlotte Buskes, 13 Jahre alt; von hier; Kaufmann Seligmann Kaufmann, 30 Jahre alt, von Wlinsk; Holzhändler Wlinsk Erögies, 44 Jahre alt von hier.

